



Jens' Newsletter Nr. 11

Liebe Freundinnen und Freunde,

es ist mal wieder soweit: Die Hoffnung wächst! Vor etwa einem Monat, am 27. Juli, erhielt ich die erwartete, aber trotzdem schmerzhaft Ablehnung des Parole Boards. Doch nur einen Monat später – nämlich während der vergangenen Woche, vom 29. August bis zum 2. September – gab es gleich drei phänomenale Entwicklungen, die mich wirklich wieder haben aufleben lassen. Es geht weiter, ich freue mich auf die Zukunft!

Während der Woche davor, am 23. August, gab es hier in Virginia das größte Erdbeben seit über 100 Jahren, 5,8 auf der Richter-Skala. Ich hatte so etwas noch nie erlebt und muss gestehen: Es hat mir wahnsinnigen Spaß gemacht, ich hatte überhaupt keine Angst; im Gegenteil, das Ganze hat mich aufgeregt und begeistert. Die schwere Metalltür schepperte laut und heftig in ihrer Halterung, der Plastikstuhl, auf dem ich saß, rutschte auf dem Fußboden herum, der Ventilator meines Zellenmitbewohners wäre beinahe vom Schränkchen heruntergefallen. Wunderbar, nur mehr davon! Die Welt bewegt sich immer wieder, nichts ist wirklich ein und für alle mal fix und fertig und fest.

Das wirkliche Erdbeben kam dann eine Woche später, am 30. und 31. August und 1. September. Wieder wackelt die Welt, und wieder rufe ich: „Wunderbar, nur mehr davon!“ Näheres dazu weiter unten...

A) Was gibt's Neues?

Um ganz kurz die anderen Entwicklungen zusammenzufassen: Am 5. und 8. August machte ich Interviews mit den virginianischen Fernsehsendern WSET und WCAV, sowie der Zeitung Lynchburg News & Advance, die alle auf meiner Website zu sehen und lesen sind. Das Entscheidende beim Zeitungsartikel ist, dass ein Pressesprecher der Republikanischen Partei dort öffentlich zugibt: Man habe tatsächlich vor, mich im Senatswahlkampf Kaine – Allen zu instrumentalisieren. Das ist also keine Theorie mehr, sondern Tatsache.

Am 15. August kam eine weitere Doku über meinen Fall auf Focus-TV, die auch auf meiner Webseite abrufbar ist.

Am 25. August reichte Steve Rosenfield die Haftüberstellungsklage gegen Gouverneur Robert McDonnell ein. Im Herbst gibt's eine Anhörung, Anfang nächsten Jahres ein Urteil. Egal welche Seite gewinnt, der Verlierer wird in Berufung gehen zum Virginia Supreme Court. Dieses Gericht wird Ende 2012 ein Urteil fällen, zweifellos zeitlich passend zum Wahltag Anfang November, wo auch das Senatsrennen Kaine – Allen entschieden wird.

Noch etwas Interessantes: Gouverneur McDonnell (Virginia) hat einen ernsthaften Versuch gestartet, sich zum Republikanischen Vize-Präsidentschaftskandidaten küren zu lassen, siehe Frank Green, „Shapiro column: McDonnell's risky trajectory“ (Richmond Times-Dispatch, 24. August 2011), sowie Kelvin Robinson, „New role expands McDonnell's political role“ (Associated Press, 15. August 2011). Ein Vize-Präsident ist unter anderem auch ein „Nebenaußenminister“, er muss auf dem diplomatischen Parkett tanzen können. Da werden wir bei der nächsten Briefwelle Einfluss nehmen!

Aus Euren Briefen und Facebook-Nachrichten weiß ich, dass die Entlassung der „West Memphis Three“ am 19. August vielen von Euch wichtig erschien. Ich sehe da höchstens einen (sehr) indirekten Zusammenhang und habe gerade einen dreiteiligen Blog zum Thema geschrieben, der im Laufe der nächsten Wochen auf meiner Blogseite veröffentlicht wird.

Außerdem lief im August die bisher größte Briefwelle – **ganz, ganz vielen herzlichen Dank**, dass Ihr da alle mitgemacht, sowie andere zum Mitmachen überredet habt! Zum Thema „Briefwelle“ sage ich unten mehr.

So, und nun zu den erdbebenartigen Entwicklungen während der vergangenen Woche, die mir – und hoffentlich Euch auch – neue Hoffnung geben!

Am ***Dienstag, dem 30. August***, erhielt ich Besuch vom neuen deutschen Generalkonsul in Washington. Ich werde mich hüten, Euch hier Details auszubreiten – das müsst Ihr bitte verstehen. Aber einiges darf ich Euch schon sagen.

Zum Beispiel kann ich Euch mitteilen, dass die beiden Briefwellen an deutsche Politiker – jene an die vierzehn deutschen Politiker (März 2011) und an Bundeskanzlerin Merkel (Mai/Juni 2011) – viel mehr Erfolg hatten, als wir bisher dachten. Im Internetzeitalter haben Papierbriefe anscheinend eine überraschend große Wirkung – was ich vermutet hatte, mir nun aber auch bestätigt wurde. Die Briefwellen funktionieren, sage ich Euch!

Auf jeden Fall brauchen wir uns keinerlei Sorgen machen, dass man auf höchster Regierungsebene nicht von mir weiß. Deshalb nehme ich nun auch Abstand von den vorläufigen Planungen für eine mögliche Demo in Berlin: Das bringt uns nichts, verärgert aber möglicherweise genau die Menschen, die mir momentan wohlgesonnen sind.

Natürlich gibt es in Richtung „Politik“ noch einiges zu tun – darauf komme ich unten wieder zu sprechen. Aber ich bin freudig überrascht, wie viel wir alle zusammen schon erreicht haben: mehr als ich gedacht oder erhofft hatte! Wenn wir weiter auf dieser Schiene fahren, schaffen wir's – das glaube ich wirklich.

Konkret: Das nächste zeitliche „Fenster“, in dem man mir vielleicht direkt helfen könnte, wäre zwischen dem Wahltag für den neuen U.S.-Präsidenten (Anfang

November 2012) und der Amtsübergabe an den alten/neuen U.S.-Präsidenten und den U.S.-Kongress (Ende Januar 2013).

Am **Mittwoch, dem 31. August**, kam mich mein wichtigster amerikanischer Unterstützer und Freund Diakon Tom Elliott besuchen; Ihr habt ihn vielleicht in der Focus-TV Doku aus dem Jahr 2009 auf youtube gesehen. Er erzählte mir, dass er am Tag davor ein einstündiges Telefonat führte mit ... einer neuen Zeugin aus dem engsten Freundschaftskreis der Familie Haysom! Sie ist vollkommen von meiner Unschuld überzeugt. Konkretes gibt's noch nicht, aber das könnte definitiv zu etwas führen...

Am **Donnerstag, dem 1. September**, wurde ich dann eineinhalb Stunden lang von den zwei von uns engagierten Privatdetektiven, die uns vom Parole Board am 11. Juli angeraten wurden, regelrecht verhört. Die beiden sind ehemalige Kripobeamte aus dem nördlichen Virginia, angrenzend an Washington D.C., und haben beide dreißig Jahre lang in der Mordkommission gearbeitet. Einer der beiden hat auch einige Jahre „cold case“ Arbeit gemacht; der andere hat besonderes Training in Körpersprache.

Fazit: Sie glauben mir, auch (und gerade) jener, der Körpersprachentraining hat. Der Fall fasziniert sie, allerdings machen sie sich Sorgen, weil es so lange her ist (sechszwanzig Jahre). Sie müssen nun viel in den Akten lesen, dann kommen sie zurück und stellen mir mehr Fragen. Danach erst werden sie mit der Recherche anfangen, denn sie wollen ja keinem Schuldigen helfen.

Ich wollte über den Sockenabdruck reden, aber der führende Detektiv (der „cold case“ Mann) winkte sofort ab: Der Sockenabdruck interessiere ihn nicht, er wisse, dass das alles Quatsch sei, vor einundzwanzig Jahren sei man damit durchgekommen, aber heutzutage – nie. Selbst damals hätte der Richter das verhindern müssen. (Daraufhin erklärte ich ihm die Befangenheit des Richters, was ihn schockierte. Auch war er entsetzt darüber, dass man mich vier Tage lang ohne Anwalt verhört hatte, vom 5. bis 8. Juni 1986. Schon lustig – er war schockiert...)

Ich war schockiert, dass der Detektiv am Sockenabdruck uninteressiert war; ich zeigte ihm die eidesstattliche Aussage des Jury-Mitglieds Jake Bibb, der sagte, er hätte mich unschuldig befunden, wenn es den Sockenabdruck nicht gegeben hätte (finden Sie unter „Information“ → „Prozess“ auf meiner Webseite). Mein ganzes Leben, einundzwanzig Jahre seit dem Prozess... und der Detektiv sagte einfach, es sei doch klar, dass das alles nur Quatsch gewesen sei mit dem Sockenabdruck!

Ihr seht, ich rege mich immer noch darüber auf.

Das war doch eine verdammt gute Woche, ein richtiges kleines Erdbeben!

B) Was kommt als Nächstes?

Im Freundeskreis bereiten wir nun die nächste Briefwelle vor, die Ziele haben wir schon. Beziehungsweise wir haben zu viele Ziele, nämlich fünf oder sechs, und ich will die Zahl auf vier begrenzen.

Denn die politische Arbeit in Deutschland halte ich immer noch für den erfolgversprechendsten Weg, meine Freiheit zu erreichen. Die Aufmerksamkeit und

das Wohlwollen der Bundesregierung haben wir – mehr noch als ich dachte! Was jetzt vielleicht noch fehlt ist der politische Wille, meinen Fall zum Prüfstein der deutsch-amerikanischen Beziehung zu machen.

Letztlich wird die Bundesregierung eine Art politisches Tauschgeschäft mit den Amerikanern machen müssen. Das Beispiel, welches ich in diesem Zusammenhang immer wieder anführe, ist Deutschlands Aufnahme von zwei Guantanamo Bay Gefangenen im vergangenen Sommer. Dieser Häftlingstransfer hätte unbedingt mit meinem verbunden werden müssen. Doch diese Chance wurde verpasst.

Aber eine ähnliche Chance wird wieder kommen, sie könnte sogar geschaffen werden (Angebot der Aufnahme von zwei weiteren Guantanamo Bay Insassen?!). Worüber man sich im Klaren sein muss: Solch ein Tauschgeschäft würde auch Gouverneur McDonnell politischen Schutz geben, um meine Entlassung zu erlauben. Wenn Washington D.C. dem Gouverneur sagen würde, dass die „national security“ der U.S.A. auf dem Spiel steht – Beispiel: Guantanamo Bay Gefangene – dann könnte der Gouverneur seinen eigenen Leuten meine Entlassung auf diese Weise verkaufen: Patriotismus und der Krieg gegen den Terrorismus!

Davon müssen wir die deutsche Bundesregierung überzeugen. Aber wie?

Bis vor kurzem dachte ich: vielleicht eine Demo in Berlin. Aber nach dem Besuch des Generalkonsuls halte ich das nun für eine weniger gute Idee.

Eine bessere Strategie wäre vielleicht leise Überzeugungsarbeit. Am 30. August – also auch in der vergangenen Woche des großen Erdbebens – haben sich zwei Mitglieder meines Freundeskreises mit ihren MdBs (Mitglied des Bundestags) in deren Bürgerbüros getroffen. Mit einem haben wir schon eine mittlerweile einjährige Zusammenarbeit, er ist sehr aktiv und hilfreich; der andere wird gerade angeworben, wie das Treffen lief, weiß ich noch nicht.

In der nahen Zukunft werden diese beiden Mitglieder des Freundeskreises einen Erfahrungsbericht, beziehungsweise eine Anleitung schreiben: „Wie werbe ich meinen MdB dazu an, Jens zu helfen?“ Dieses Dokument wird dann auf einer neuen Seite auf der Website veröffentlicht – vorläufiger Titel: „Mithelfen!“ – mit den nötigen Dokumenten, die dem MdB vor dem Treffen geschickt werden sollten. Das wird also ein richtiges „Starter-Kit“, das jede und jeder von Euch anwenden kann, um MdBs zum Mitmachen zu bewegen.

Ich möchte Euch recht herzlich bitten, dies auch zu tun. Dieser Newsletter geht an fast 800 Menschen, und es gibt ja „nur“ 620 MdBs. Zumindest theoretisch müsste es also möglich sein, jedes MdB persönlich – von einem oder einer von Euch – im Bürgerbüro zu besuchen. Ob das geschieht hängt einzig und allein von Euch ab.

Nächstes Thema: Die Privatdetektive. Einige Mitglieder meines Freundeskreises haben mich nun wiederholt gebeten, das Thema „Finanzierung“ anzusprechen. Ehrlich gesagt, fürchte ich mich jedoch davor, weil ich auf Facebook schon wiederholt ziemlich penetrant gefragt wurde, wie ich denn alles bezahle. Dort (auf Facebook) habe ich dann auch lange Aufsätze darüber geschrieben. Aber diese Art der Kritik lässt mich schon etwas vorsichtig werden.

Also: Fast alle Anwälte und so weiter arbeiten *pro bono publico* für mich, also kostenlos. Meinen Lebensunterhalt finanziere ich ausschließlich durch Spenden von

Euch, siehe Kontakt-Seite meiner Website. Meine Bücher verkaufen sich miserabel, die paar Kröten, die ich da alle sechs Monate bekomme, merke ich gar nicht; die meisten Spenden von Euch sind größer!

Steve Rosenfield, der Haftüberstellungsanwalt, arbeitet nicht pro bono publico für mich, verlangt aber weniger als den üblichen Preis („nur“ \$ 350 die Stunde plus Nebenkosten, was wirklich billig ist). Die Haftüberstellungsklage ist bezahlt, da gibt es also keine Sorgen.

Die beiden Privatdetektive kosten \$ 120 die Stunde für den ersten, \$ 90 die Stunde für den zweiten, plus Nebenkosten (An- und Abreise zum Beispiel). Inklusive der etwa drei Stunden, die die beiden mit meiner Anwältin Gail Ball verbracht haben, hat mich das eineinhalbstündige Verhör durch die beiden am 1. September also fast \$ 1.000 gekostet. (Übrigens: \$ 120, beziehungsweise \$ 90 die Stunde sind preiswert.)

Das alles finanziere ich aus der Vorauszahlung meines neuen Buches, „Nicht schuldig!“, Droemer Verlag, Frühling 2012. Wer die Verlagswelt auch nur ein kleines bisschen kennt, kann sich denken, wie lange das Geld noch reicht. ☹

Ich möchte zu diesem Zeitpunkt keinen Spendenaufruf machen, denn noch geht es ja. Aber ich möchte Euch fragen: Wenn ich im nächsten Rundbrief einen Spendenaufruf für die Privatdetektive aussende, wärt Ihr vielleicht bereit, finanziell mitzuhelfen? Wenn ja, dann bitte sendet ein Mail an: info@jenssoering.de Bitte sagt, wie viel Ihr Euch vielleicht leisten könntet. Das alles wäre natürlich vollkommen unverbindlich, und Eure Angaben würden niemandem weitergegeben. Wir möchten nur einmal sehen, was denn vielleicht möglich wäre – wenn wir uns dazu entscheiden, einen Spendenaufruf zu machen für die Privatdetektive.

C) Was läuft im Knast?

Ihr glaubt mir's nicht, aber ein Mitgefangener erzählte mir von einem Freund seines Vaters, der die Haysoms gut kannte. Dessen Sohn war ein Freund von Elizabeth und ihrem Drogendealer an der University of Virginia. (Mein Mitgefangener kannte dessen Namen, es mag also etwas an seiner Geschichte dran sein.)

Dieser Sohn des Freundes seines Vaters fuhr ständig nach Florida, um dort Drogen zu kaufen, und wurde dort Ende der achtziger Jahre für Scheckbetrug erwischt.

Nun erinnert Euch an die eidesstattliche Erklärung Tony Buchanans: Als Elizabeth und ihr Begleiter versuchten, für die Reparatur des blutverschmierten Autos zu zahlen, war die Kreditkarte gesperrt und konnte erst durch ein Telefonat mit der Bank in Florida freigegeben werden.

Hm... Für so etwas braucht man eben einen Detektiv!

D) Was lese ich gerade?

Lesen? Was ist das? Seit rund zwei Wochen arbeite ich mal wieder bis 20 oder 21 Uhr, jeden Abend...Da habe ich nur Zeit, die Artikelbriefe zu lesen, die mir ein Mitglied des Freundeskreises jede Woche von spiegel.de zusammenstellt.

Im Knast muss man nämlich ständig auf irgendetwas warten: zum Essen gehen, zum Sportplatz gehen, und so weiter. Auf diese Weise wird einem ständig Zeit gestohlen, ich hasse das wie die Pest! Man hat mir doch schon fünfundzwanzig Jahre, vier Monate und drei Tage geklaut – aber jetzt noch diese fünfzehn Minuten der nutzlosen Warterei, bevor wir zum Speisesaal gehen „dürfen“ um den entsetzlichen Fraß dort herunter zu schlingen, während der Wächter brüllt: „Schnell, schnell, beeilt Euch, das nächste Abteil ist schon auf dem Weg zum Speisesaal, raus!“

Wegen der Artikelbriefe, die prima in meine Hemdtasche passen, ist die Warterei zumindest nicht nutzlos – das hilft schon ein wenig, um sie zu ertragen. Aber der neueste Artikelbrief, der gestern ankam, hat mich schrecklich traurig gestimmt: Lorient ist verstorben.

Warum macht mich das so traurig? Weil ich nicht die leiseste Ahnung habe, wer Lorient ist. So lange bin ich schon im Gefängnis, dass ich sämtliche Erinnerungen an diesen Mann vollkommen verloren habe. Das ist einfach zu lange.

E) Wie geht's mir?

Nun ja, es geht. Die viele, eigentlich viel zu viele Arbeit schützt mich vor den eigenen Gefühlen. Die letzten eineinhalb Jahre waren so entsetzlich schwer...

Deshalb tat es schon mächtig weh, die „West Memphis Three“ im Fernsehen zu sehen, bei der Pressekonferenz nach ihrer Entlassung. Natürlich freue ich mich für sie, aber ich bin auch schrecklich neidisch und wütend. Denn ich habe die Entlassung nicht weniger verdient als die Drei, ich bin nicht weniger unschuldig als sie! Und ich habe schon fünfundzwanzig Jahre abgesessen, die „West Memphis Three“ „nur“ achtzehn...

So etwas Verrücktes: „nur“ achtzehn! Was für ein absurdes (Un-)Rechtssystem, das ein Justizopfer wie mich tatsächlich neidisch macht auf drei andere Justizopfer, die „nur“ achtzehn Jahre schuld- und grundlos verloren haben.

Ich habe lange genug gewartet, um mein Leben endlich anfangen zu dürfen. Sie dürfen es jetzt, die „West Memphis Three“: Sie sind heute zuhause bei ihren Familien oder ihren Freunden und Freundinnen. Keiner bläst sie mit einer Trillerpfeife viermal täglich an, damit sie zum Zählen aufstehen. Keiner brüllt sie im Speisesaal an, dass sie sich beim Essen beeilen sollen. Sie können ihre Freunde umarmen, ohne sich nachher splitterfasernackt ausziehen zu müssen, um sicher zu stellen, dass bei der Umarmung kein Drogenpäckchen überreicht wurde.

Keine Trillerpfeifen, kein Brüllen, kein Ausziehen – Mensch, so könnte ich auch leben, das wäre eine feine Sache!

Mit freundlichen Grüßen und allem Guten,

Euer Jens